



ZEIT AKADEMIE

WELTLITERATUR

Klassiker des 20. Jahrhunderts



Begleitbuch

Impressum

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Hamburg

Redaktion Ulrich Greiner

Autor Prof. Dr. Sandra Richter

Grafik, Satz und Reproduktion Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Druck und Bindung optimal media GmbH, Röbel

VORWORT

Wer liest, heißt es, der reist im Kopf. In diesem Sinne ist eine gute Literaturvorlesung immer auch ein Reisebericht und eine Routenplanung, die Lust auf eigene Entdeckungen weckt. Eine Vorlesung über Weltliteratur entspricht diesen Erwartungen nun im doppelten Sinn. Sie animiert zu Lese- und Fantasiereisen, und sie kartografiert die Welt der Literatur: die Welt der Autoren und die Welt der Leser.

Vierzehn Lektionen hat Sandra Richter für Sie konzipiert. Es geht nach Afrika, Asien, Nord- und Südamerika – und natürlich in die europäischen Literaturmetropolen. Auf diese Weise können Sie Autoren und Romane, die in ihren Heimatländern und Heimatkulturen eine herausragende Stellung einnehmen, für sich entdecken. Zugleich können Sie bekannte und vertraute Autoren neu bewerten: Wie konnte Hemingway Autoren und Werke in aller Welt prägen und beeinflussen? Wie hat sich Franz Kafka, der seine Schriften eigentlich lieber unveröffentlicht wissen wollte, zum international stilbildenden Vorbild entwickeln können? Und woran orientieren sich heute die Autoren, die wir vielleicht im Rückblick als »Klassiker des 21. Jahrhunderts« bezeichnen werden?

Sandra Richter, Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Stuttgart, legt nun bereits ihre zweite Vorlesung in der ZEIT Akademie vor. Damit knüpft sie an das überaus positive Echo an, das ihre Videovorlesung zur deutschen Gegenwartsliteratur nach 1945 gefunden hat.

Ich freue mich über Ihr Interesse an dieser Vorlesung zur Weltliteratur und heiße Sie bei der ZEIT Akademie herzlich willkommen.



Matthias Naß
Wissenschaftlicher Leiter der ZEIT Akademie

INHALT

| | |
|---|-----------|
| LEKTION 1 WAS IST WELTLITERATUR? | 9 |
| LEKTION 2 AMERIKA: Ernest Hemingway | 13 |
| LEKTION 3 JÜDISCHE DIASPORA: Isaac Bashevis Singer | 17 |
| LEKTION 4 JÜDISCHES UND AFROAMERIKANISCHES AMERIKA: Saul Bellow und Toni Morrison | 21 |
| LEKTION 5 FRANKREICH: Albert Camus und Jean-Paul Sartre | 25 |
| LEKTION 6 PORTUGAL: José Saramago und António Lobo Antunes | 29 |
| LEKTION 7 SÜDAMERIKA: Gabriel García Márquez, Octavio Paz und Mario Vargas Llosa | 33 |
| LEKTION 8 ISLAMISCHE WELT: Nagib Mahfuz und Orhan Pamuk | 37 |

| | |
|--|-----------|
| LEKTION 9 RUSSLAND: Boris Pasternak, Alexander Solschenizyn und Joseph Brodsky | 41 |
| LEKTION 10 CHINA: Gao Xingjian und Mo Yan | 45 |
| LEKTION 11 AFRIKA: Nadine Gordimer und J. M. Coetzee | 49 |
| LEKTION 12 VEREINIGTES KÖNIGREICH: James Joyce, Samuel Beckett und Seamus Heaney | 53 |
| LEKTION 13 INDIEN: Rabindranath Tagore, V. S. Naipaul und Salman Rushdie | 57 |
| LEKTION 14 WIE WERDEN DEUTSCHE SCHRIFTSTELLER ZU WELTAUTOREN? | 61 |
| LEBENSÄUFE | 64 |
| LITERATURHINWEISE | 66 |
| BILDNACHWEISE | 68 |

WAS IST WELTLITERATUR?

Die Welt rückt zusammen. Man mag dafür »**Globalisierung**« oder, eleganter und mit kritischem Unterton, »**Mondialisierung**« sagen. Die Literatur erweist sich seit ihrer Erfindung als Seismograf dieser Entwicklung. Sie schildert Globalisierungsgewinner und -verlierer ebenso wie typische und außergewöhnliche Geschichten der globalisierten Welt. Als Bestandteil einer solchen Welt kann Literatur überall gelesen werden, wo man zu ihr Zugang hat. Sie reflektiert ihre eigenen darstellerischen Möglichkeiten unter diesen neuen Bedingungen. Autoren fragen sich, ob sie auf ein spezielles, nur in einer bestimmten Sprache kommunizierendes Publikum, das auf bestimmte Signalwörter, Witze oder Erzählungen reagiert, zielen oder auf Englisch für den Weltmarkt schreiben sollen. Verlage preisen Texte, die sie für global vermarktbare halten, zur Übersetzung an – und verdienen mit der Vermarktung der Rechte erhebliche Summen.

Großen Literaturen wie der französischen oder amerikanischen stehen kleine wie die australische, neuseeländische oder isländische gegenüber. Zugleich bilden sich **hybride Literaturen** heraus, Literaturen zwischen zwei oder mehr Kulturkreisen: Die Werke Salman Rushdies, der in Indien geboren wurde und in England schreibt, oder Zadie Smiths, die jamaikanische Wurzeln hat und in London lebt, stellen solche postnationalen Mischformen dar. Aber zählen ihre Werke deshalb schon zur Weltliteratur, oder erweisen sie sich nur als Dokumente einer Literatur, die zu unterschiedlichen Kulturen Zugang hat?

Mit dem Begriff der **Weltliteratur** verbindet sich mehr als bloß der Bezug auf die jeweilige Herkunft des Autors oder den Bezugsraum des Textes. Es geht um ethische und literarische Hoffnungen, um Werte, also Normativen: Solche Literatur, so einige Wissenschaftler und Kritiker, verbindet die Menschen und Völker durch ihre besondere ästhetische Qualität, sorgt für Toleranz und Verständigung in einer auseinanderdriftenden Welt der Konkurrenz – wobei das Verhältnis zwischen Ästhetik und Ethik ein schwieriges ist. So verstandene Weltliteratur muss nicht unbedingt gut verkäuflich, wohl aber mehr oder minder weltweit sichtbar sein. Zu den Kardinalbeispielen

solchen Verständnisses von Weltliteratur gehören unter anderem Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* (1913–1927), ein Roman, der schon aufgrund seiner Länge kaum vollständig gelesen wurde, oder Franz Kafkas komplexe und nur schwer lesbare Texte, *Das Schloss* (1926) etwa. Von Prousts Roman kann man sagen, dass er das moderne Weltverständnis veranschaulicht und die Literatur der Moderne überhaupt geprägt hat; Kafkas Romane hingegen geben über die Nöte des Individuums in einer zunehmend bürokratisierten und technisierten, ja entmenschten Welt Auskunft.

Andere Wissenschaftler und Kritiker dämpfen die Hoffnungen der Apologeten eines **normativen Weltliteraturbegriffs**: Weltliteratur wird aus ihrer – zumeist empirisch gestützten – Sicht bloß hergestellt, und zwar aus der Konkurrenz innerhalb einer Literatur und in der Konkurrenz mit anderen Literaturen. Der Erfolg der so aufgefassten Weltliteratur bemisst sich an ihrer Rezeption, an einer möglichst großen weltweiten Leserschaft, an der Sichtbarkeit, möglicherweise auch Verkäuflichkeit eines Werkes und seines Autors. Daraus aber ergibt sich ein Dilemma: Weltweit gelesen werden vor allem die Bibel, Krimis und serielle Texte wie J. K. Rowlings *Harry Potter*, nur selten jedoch so etwas wie eine ästhetisch, geschweige denn ethisch relevante Literatur.

Ein **anspruchsvoller Begriff von Weltliteratur**, wie er hier vertreten werden soll, muss zwischen der normativen und der empirischen Variante des Begriffs Weltliteratur oszillieren. Beide Varianten können voneinander lernen: Ein normatives Verständnis von Weltliteratur kann beispielsweise besser begründet werden, nimmt man die Masse der Buchproduktion empirisch in den Blick. Es lässt sich nunmehr, mit Daten und Zahlen abgesichert, kulturpessimistisch klagen, dass Autoren nicht hinlänglich gute Werke schreiben, Leser leichte Kost bevorzugen und Verleger all dies noch befördern und bedienen. Entsprechend könnten die Normativisten mehr ästhetisches Risiko aufseiten der Autoren und Verleger, mehr Neugier, Geduld und Hosenboden aufseiten der Leser, verstärkte Kulturförderung, Buchpreisregulation und dergleichen fordern.

Folgerichtig ist es eine wichtige Aufgabe der Empiriker, Daten über Autoren, Bücher, den Buchmarkt und die Leser zu sammeln. Ihre Ergebnisse lassen sich aber erst einordnen, versieht man sie mit **kulturhistorischen und kulturvergleichenden Interpretationen**, wie sie üblicherweise dem norma-

tiven Lager entstammen. Für sich genommen, sagt der Verkaufserfolg von *Harry Potter* erst einmal nichts aus – außer, dass den Lesern die Sache gefällt, Marketing und Filmindustrie wohl gut gearbeitet haben. Was aber lernen wir daraus über den Text und die Lesegewohnheiten der Käufer? Offenbar hat der kleine Zauberlehrling so etwas wie eine globale Begeisterung ausgelöst – weil er für das Gute steht oder weil die *Harry Potter*-Texte einfach spannend geschrieben sind? Fragen wie diese lassen sich erst durch eine genaue Betrachtung des jeweiligen Textes vor seinem literatur- und kulturhistorischen Hintergrund stellen und möglicherweise auch beantworten.

Wie kann nun aber ein aus normativer und empirischer Sicht kombiniertes Verständnis von Weltliteratur aussehen? Zwei Bedingungen stellt ein solches Verständnis von Weltliteratur auf: Zum einen muss ein Text bestimmte Qualitätsmerkmale erfüllen, um als Weltliteratur zu gelten, zum anderen muss er von einem mehr als nur nationalen Publikum wahrgenommen werden. **Je höher die Qualität und je größer die Sichtbarkeit** ist, desto einleuchtender ist die Qualifikation eines solchen Textes als Weltliteratur. Einfach ist dies gleichwohl nicht.

»**Weltliteratur – mehr sag ich nicht**«, heißt es wohl auch aufgrund der Schwierigkeiten, Weltliteratur zu identifizieren, in einem Brief Goethes aus dem Jahr 1831. In diesem rätselhaften Satz erscheint Weltliteratur als eine große, unerreichbare Angelegenheit, als etwas, worüber man am besten schweigt. Im Laufe dieser Vorlesungen soll so lange über Weltliteratur gesprochen werden, bis die Welt am Beispiel wichtiger Literaturen umrundet ist, um die Chancen und Grenzen von Begriff und Praxis der Weltliteratur zu verdeutlichen.